

# Warum zwei Schweizer aus Brunsbüttel aussteigen

**KOHLEKRAFT** Versorger kritisieren Preismodell und Verzögerung des Projekts. Südweststrom als Entwickler sagt, der Bau sei nicht gefährdet und das Modell stets gleich geblieben

Die Westschweizer Energieversorger Romande Energie und Groupe E haben im April ihren Beschluss veröffentlicht, ihre jeweiligen 50-MW-Anteile am Kohlekraftwerksprojekt Brunsbüttel der kommunalen Kooperation Südweststrom (SWS), Tübingen, zu verkaufen. Das Projekt entspreche „nicht mehr den ursprünglichen Zielen“, kritisierten beide. SWS teilte der ZfK mit, der Ausstieg gefährde das Projekt nicht, da gezeichnete Anteile nur veräußert werden dürften und die gezeichnete Gesamtleistung damit stets gleich bleibe. Bislang seien ca. 900 MW beisammen, die Leistung von einem der beiden geplanten Blöcke, der auch für sich alleine stehen könne. Unter den eidgenössischen Projektpartnern bleiben nun Repower (früher Rätia Energie) und SN Energie AG, St. Gallen, übrig. 80 deutsche Stadtwerke haben ebenfalls Kraftwerksscheiben gezeichnet.

**Strom zu Gestehungskosten** | Die Schweizer begründeten den Ausstieg ähnlich mit einer angeblichen Änderung des ursprünglichen Finanzierungsmodells aus Steuergründen von Stromlieferung „zum Selbstkostenpreis“ hin zu marktnahen Strompreisen und Gewinnausschüttungen der Kraftwerksgesellschaft. An der Renditeträchtigkeit des Projekts zweifeln die Versorger dennoch ausdrücklich nicht. SWS-Geschäftsführerin *Bettina Morlok* erwiderte der ZfK, es habe sich an dem Modell nie etwas geändert, dass die Anteilseigner den Strom zu Gestehungskosten zuzüglich üblicher Verzinsung bekommen, wie es im Gesellschaftervertrag sinngemäß heiße. Die Kraftwerksgesellschaft reiche die

eingenommenen Zinsen an die finanzierenden Banken weiter. Ob die Partner ihren Vorteil aus der eigenen Marge oder jener der Kraftwerksgesellschaft bekämen, mache in-

**»... (Die) Ausgangslage und die wachsende Sensibilität der Kunden gegenüber dieser Art von Kraftwerk (haben) Groupe E veranlasst, sich für den Verkauf ihres Anteils . . . zu entscheiden.«**

Aus der Pressemitteilung von Groupe E

nerhalb Deutschlands keinen Unterschied, gegenüber der Schweiz steuerlich womöglich schon. Daher könne sie die Westschweizer an diesem Punkt „halbwegs“ verstehen. Ein physischer Transport der anteiligen Strommengen in die Schweiz schließt sich sowieso aus, wegen Engpässen im grenzüberschreitenden Übertragungsnetz.

**Mindestens zwei Jahre später** | Zudem ist den Romands die Verspätung des Kraftwerksprojekts um zwei Jahre zu viel geworden. SWS selbst erwartet die Teilerrichtungsgenehmigung und den Bauentscheid für Herbst. Im Dez. 06 hatte SWS das Grundstück erworben und angedeutet, man könne 2012/13 in Betrieb gehen. Jetzt werde es frühestens 2015. Der Verzug sei branchenüblich,

kommentierte Bettina Morlok. Vor der Wirtschaftskrise etwa seien Kraftwerkskomponenten bzw. Zusagen für zeitnahe Lieferung kaum zu bekommen gewesen.

Auch spüren Romande Energie und Groupe E nach eigenen Angaben die „wachsende Sensibilität der Kunden und der Öffentlichkeit gegenüber dieser Art von Kraftwerken“. Gemeint sind Kohlekraftwerke ohne Wärmeauskopplung sowie CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Tiefenspeicherung (CCS). Die Kosten der CO<sub>2</sub>-Ausstoßrechte bleiben nach Ansicht der Schweizer eine „finanzielle Unbekannte“. Das Kraftwerk gehe ohne CCS in Betrieb, bestätigte Bettina Morlok, sei aber CCS-bereit. Anders sei keine Genehmigung zu bekommen. In Deutschland gibt es nur Demo-Anlagen: seit 2009 in Schwarze Pumpe in der Lausitz und in Niederaußem bei Köln.

**Was machen nun die Schweizer?** | Die Waadtländer Romande Energie will sich nun weiter für Gas-Kombikraftwerke in Cornaux (400 MW, zwischen Bieler und Neuenburger See) und Chavalon (nahe der Rhonemündung in den Genfer See) engagieren. Groupe E aus Fribourg „prüft“ Cornaux „mittelfristig“. Seit Jahresanfang bezieht sie zudem als Hauptaktionärin der GWK Gommerkraftwerke (Kanton Wallis) 100 Mio. kWh/a Strom aus Wasserkraft. Bis 2030 will Groupe E zudem eine Erzeugung von 300 Mio. kWh/a aus Erneuerbaren wie Wind, Sonne, Biomasse und „Kleinhydraulik“ aufbauen. In ihrem „mittelfristig einzig realistischen“ Energiemix kommt Kohle nicht vor, Kernkraft schon. Auch Romande Energie will „massiv“ in Erneuerbare investieren. **Georg Eble**